

Jugendeinrichtung stößt auf Kritik

Anwohner über Pläne schockiert

VON JULIA LADEBECK

Bremen. Nachbarn und Anwohner reagieren geschockt. Die Nachricht, dass in der Käthe-Kollwitz-Straße 1 eine intensivpädagogische Einrichtung für straffällige Jugendliche entstehen soll, ist Gesprächsthema Nummer eins in Lesum. Einem internen Papier der Sozialbehörde zufolge, sollen in der Einrichtung sieben Plätze für Jugendliche entstehen, um sie auf anstehende Jugendstrafverfahren vorzubereiten. Als Träger der Einrichtung ist der Verein für Innere Mission vorgesehen.

In der Nachbarschaft sorgen diese Pläne, die durch einen Bericht des WESER-KURIER am Sonnabend bekannt wurden, für Aufregung. „Natürlich müssen diese Jugendlichen resozialisiert werden, aber doch nicht mitten in einem Wohngebiet“, sagt zum Beispiel Antje Kolweyh. „Es geht mir darum, dass es Wiederholungstäter sind, die hier untergebracht werden sollen. Ich habe Angst, vor allem um meine Tochter. Hier wohnen viele Kinder.“ „Ich werde mich nicht mehr sicher fühlen“, sagt eine andere Anwohnerin und fragt: „Warum entstehen solche Einrichtungen immer in Bremen-Nord?“

Einigkeit herrscht in der Nachbarschaft darüber, dass man gerne früher über die Pläne der Sozialbehörde informiert und auch daran beteiligt worden wäre. Bettina Hornhues, stellvertretende Kreisvorsitzende der CDU Bremen-Nord, betont außerdem die Forderung ihrer Partei nach einer Unterbringung von jugendlichen Intensivstrafgefangenen in einer geschlossenen Einrichtung. In den aktuellen Plänen ist zwar von stationärer Betreuung die Rede. Im Prinzip sollen sich die Jugendlichen aber frei bewegen können.

Thema ist die geplante Einrichtung auf der Beiratsitzung am Dienstag, 22. August, ab 19 Uhr im Ordnungsamt Burglesum.

Bürgerinitiative kritisiert wachsende Belastung für Bürger und mangelndes Engagement der Senatoren

VON ANTJE STÜRMANN

Bremen. So hatte sich Walter Ruffler das Szenario vorgestellt: Der Umweltsenator steht an den Bahnschienen und versteht vor lauter Lärm sein eigenes Wort nicht mehr. Sein Kollege, der Wirtschaftssenator, hält sich die Ohren zu, während sich der Umweltsenator Kopfhörer aufsetzt: „Nicht auszuhalten, dieser Bahnlärm in Bremen.“ Mit einem kurzen Schauspiel am Original-Schauplatz Hauptbahnhof will Walter Ruffler von der Bremer Bahnlärm-Initiative für eine Umfrage des Eisenbahn-Bundesamtes (EBA) werben. Deren Frist endet am 25. August.

Der Haken: Die Protagonisten haben kein Interesse daran, in der Persiflage auf die Politik ihrer Fraktionen mitzuwirken. Vielleicht auch, weil sie den Bremern in dem „Theaterstück“ konkrete monetäre Unterstützung anbieten: „Ich stelle 20 Prozent meiner Schienenausbau-Gelder für ein kommunales Lärmschutzprogramm zur Verfügung“, lässt Ruffler den Wirtschaftssenator sagen.

Walter Ruffler, selbst seit 30 Jahren von Bahnlärm betroffen, vermisst ein Engagement von Umweltsenator Joachim Lohse (Grüne). Anfang August hatte er ihn um Unterstützung gebeten. „Nicht genügend Betroffene in Bremen wissen, dass derzeit eine Umfrage stattfindet, deren Ergebnisse in die Lärmaktionsplanung des Eisenbahn-Bundesamtes einfließen sollen.“ In Bremen seien durch den Seehafen-Hinterlandverkehr Zehntausende von einem Bahnlärm betroffen, der oberhalb der Grenzwerte liege, so Ruffler.

Zehntausende Bremer betroffen

Für ein kommunales Bahnlärmprogramm seien in den Haushaltsplan 2018/19 bislang keine Mittel eingeplant, der Wirtschaftssenator aber könne auf viele Millionen Euro zurückgreifen, um mehr Güterverkehr auf die Schiene zu bringen. „Wir hatten Herrn Lohse deshalb um einen mobilisierenden Aufruf mit szenischer Begleitung am Hauptbahnhof direkt neben den Güterzuggleisen gebeten“, sagt Ruffler. Leider habe er keine Antwort erhalten.

Warum sich der Umweltsenator nicht gemeldet hat, blieb am Montag im Dunkeln. Auf Anfrage verwies Sprecherin Gudrun Eiden auf eine Mitteilung des Senats Ende Juni. Darin heißt es, in der Stadt Bremen seien nachts rund 27 000 Menschen durch Eisenbahnlärm von mehr als 55 Dezibel belastet, in Bremerhaven seien es rund 7300. Insgesamt sei die Belastung durch Eisenbahnlärm in den Nachtstunden im Verhältnis höher als tagsüber. Auf den bundeseigenen Schienenstrecken der Bahn entstünden im Vergleich mit anderen Lärmquellen die größten Belastungen.

Ruffler hofft nun, dass sich auch ohne die öffentlichkeitswirksame Unterstützung des Senators noch viele Bremer die zwölf Fragen des EBA beantworten. Ziel des Aktionsplans ist es laut EBA, die Lärmbelastung langfristig zu senken. Dafür stelle der Bund freiwillig Gelder zur Verfügung. Wo in der Republik davon Lärmschutzwände gebaut werden, hänge unter anderem von den Rückmeldungen der Bürger ab. Das Eisenbahn-Bundesamt aktualisiert den bundesweiten Plan alle fünf Jahre, der nächste soll bis Mitte 2018 fertig sein. Grundlage ist das Bundes-Immissionsschutzgesetz mit Bezug auf die Umgebungslärmrichtlinie.

Über 18 000 Beteiligungen zählte das EBA bis gestern. 99 davon kommen laut EBA aus Bremen. Zum Vergleich: Aus dem Raum Düsseldorf sind es 1925, anderswo nur 4 oder 6. „Wenn sich in Bremen nur 100 Beteiligungen, könnte fälschlicherweise der Eindruck entstehen, hier ist der Lärm gar nicht so schlimm“, befürchtet Ruffler. Michael Bürger, Referatsleiter Immissionsschutz, sagt: „Beteiligen sich betroffene Bürger, kriegt der Bund mit, wo genau der Schuh drückt.“ Daraufhin könnten die Experten genauer hinschauen und nachfragen. Nach Ansicht des Bundes seien die Bremischen Bahnstreck-



Güterzüge verursachen mitunter einen Höllenlärm. Wo das in Bremen der Fall ist, können Betroffene jetzt dem Eisenbahn-Bundesamt melden. FOTO: KOCH

cken im Wesentlichen fertig saniert. „Es fehlen noch viele Kilometer, die der Bund nicht sanieren will, weil sie bis 1974, vor Inkrafttreten des Bundes-Immissionsschutzgesetzes, gebaut wurden.“ Die Anwohner könnten von dem kommunalen Bahnlärmprogramm profitieren, das die Umweltbehörde gerade ausarbeitet. Im Herbst will Michael Bürger in der Deputation die Ergebnisse einer Bedarfsanalyse vorstellen. Besonders schlimm ist der Bahnlärm demnach in der

Stolzenauer Straße, an der Roonstraße und an der Grönlandstraße. „Wir schlagen der Deputation Prioritäten vor und schätzen die Kosten“, so Bürger. Danach sei es Sache der Bürgerschaft, Geld bereitzustellen.

Walter Ruffler bleibt dabei: Bremen müsse sich viel mehr ins Zeug legen, damit der Bund hier zum Beispiel eine der geplanten Lärmmessstationen errichte. „Bisher errechnen Experten Durchschnittswerte“, erklärt Ruffler, „sie verrechnen dabei den Lärm mit

den Pausen zwischen den Zügen. Mit Hilfe einer Messstation könnten sie den exakten Lärm abbilden. Das, so Ruffler, wäre realistisch, denn gefährlich seien die Spitzenwerte von bis zu 100 Dezibel. „Davon wacht man nachts auf“, sagt Ruffler. Eine Messstation sei auch wichtig, um die Auswirkung der vom Bund vorgeschriebenen Modernisierung der Güterzugbremsen zu kontrollieren. „Diese soll eine Lärminderung um zehn Dezibel bringen“, so Ruffler.

„Lärm macht krank“



Sonia Lippke ist 43 Jahre alt und Professorin für Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin an der Jacobs University in Groh, wo sie seit 2011 lehrt. Lippke hat Psychologie in Göttingen und Berlin studiert.

Autos, Düsenjets, Rasenmäher oder vorbeifahrende Züge. Frau Lippke, wird die Welt lauter?

Sonia Lippke: Ja, das kann so festgestellt werden, auch wenn viele Technologien leiser werden. Insgesamt aber steigt die Geräuschbelastung insbesondere durch zunehmenden Verkehr und Technologisierung.

All das sind Geräusche, die manche Menschen mitunter als störend empfinden. Doch was ist Lärm eigentlich?

Lärm ist ein Geräusch, das eine gewisse Lautstärke überschreitet, die wir als angenehm empfinden. Das hat zum einen viel mit subjektiver Wahrnehmung zu tun. Man kann das zwar auch in Lautstärke-Einheiten messen, aber im Endeffekt muss zum anderen auch der Geräuschpegel in Relation zu den Umweltgeräuschen gesetzt werden. Wenn ich beispielsweise im Flugzeug sitze, kommt mir die Musik über meinen Kopfhörer deutlich leiser vor, als in ruhiger Umgebung.

Macht Lärm krank?

Dass Lärm krank macht, ist wissenschaftlich nachgewiesen. Es kommt immer darauf an, wie belastbar sich der einzelne Mensch fühlt, aber extreme Lautstärke kann auch direkt ohne bewusste Wahrnehmung zu Schäden wie einem Hörsturz führen. Wir wissen eindeutig, dass Lärm negative Auswirkungen auf alle möglichen Organe haben kann. Menschen, die an einer Schnellstraße oder Autobahn wohnen, weisen mitunter ein größeres Herzinfarktrisiko auf.

Was passiert da im Körper?

Das Immunsystem schaltet bei Lärm auf Stress und setzt Energien frei. Wer dem dauerhaft ausgesetzt ist, wird darunter irgendwann leiden. Man muss allerdings immer noch andere Faktoren einbeziehen. Jemand, der an einer viel befahrenen Straße wohnt, kann sowohl von Feinstaub als auch von Lärm belastet werden.

...und die psychischen Folgen?

Die sind nicht so stark nachweisbar, wie die physischen, allerdings können auch solche Beschwerden durchaus mit einer Geräuschkulisie zusammenhängen. Etwa, wenn wir uns permanent Lärm ärgern und keine Möglichkeiten zur aktiven Bewältigung sehen.

Gewöhnt man sich irgendwann an Lärm?

Ein bisschen Gewöhnung geht immer. Es kommt darauf an, wie man damit umgeht

umgeht und was man für Rückzugsmöglichkeiten hat. Das betrifft nicht nur Menschen, die in einer lauten Umgebung wohnen. Auch diejenigen, die das laute Motorrad oder Auto fahren, sollten sich selbst hinterfragen, was sie ihrer Gesundheit damit antun.

Wie kann man sich dagegen schützen?

Betroffene sollten dafür sorgen, dass wenigstens ihr Schlafzimmer zu einer ruhigen Seite gelegen ist und ihre Räume insoweit dämmen, dass sie keinen physiologischen Schwingungen ausgesetzt sind. Es gibt mittlerweile viele Gebäude, die zwar an großen Straßen liegen, wo man Schwingungen von Straßen nicht mehr merkt. Da ist auch die Politik gefragt, den Menschen ausreichend Schutz zu bieten. Nicht jeder beabsichtigt oder kann es sich schließlich leisten, in ruhige Wohngebiete zu ziehen.

Warum ist es wichtig, dass gerade das Schlafzimmer zur ruhigen Straßenseite liegt?

Schlaf ist extrem wichtig bei Regenerationsprozessen. Über den Tag wird Stress produziert, die Zellen werden belastet. Es werden Giftstoffe über die Nahrung und die Luft aufgenommen, die in der Nacht abgebaut werden. Wenn dieser Abbau dadurch gestört ist, dass man aufschreckt oder unruhig schläft, dann ist der Prozess durchbrochen und das Risiko für andere Krankheiten steigt.

Die Fragen stellte Kristin Hermann

ANZEIGE

Happy Birthday



96 Seiten
2 €

Pressehaus Bremen und regionale Zeitungshäuser

weser-kurier.de/shop

0421/36716616

Zeitschriftenhandel

Versandkostenfreie Lieferung dieses Verlagsproduktes innerhalb Deutschlands. Nur solange der Vorrat reicht.

WESER KURIER SHOP

STADTUMSCHAU

„Erst sammeln, dann untersuchen – Arbeiten mit dem Mikroskop“ lautet der Titel eines Mikroskopier-Seminars in der Botanik am Sonnabend, 26. August. Es beginnt um 14 Uhr vor der Botanika, Deliusweg 40. Eine Anmeldung unter Telefon 0421/42706615 ist erforderlich.

Eine Tagesfahrt ins Alte Land veranstaltet der Naturschutzbund (Nabu) Bremen am Sonnabend, 26. August. Zuerst werden bei einer Führung auf dem Biohof Otilie alte Obstsorten probiert. Am Nachmittag führt eine Radtour gut zwei Stunden durch die malerische Landhausidylle der historischen Kulturlandschaft. Weitere Informationen erteilt der Nabu unter Telefon 0421/45828364.

„Gold-Handys: Mit alten Mobiltelefonen Gutes tun“ ist das Motto einer Sammelaktion für gebrauchte Handys, die die katholische Kirche Bremen bis zum 9. September veranstaltet. Alte Handys können im Atrium Kirche, Hohe Straße 7, abgegeben werden. Geöffnet ist montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr. Die Rohstoffe werden recycelt. Zudem fließt für jedes Handy knapp ein Euro in die Aktion „Schutzengel“, die weltweit Familien in Not unterstützt.

REDAKTION BREMEN
Telefon 0421/36713690
Fax 0421/36711006
Mail: lokales@weser-kurier.de

LOKALTERMIN – ESSEN ZWISCHEN ZWÖLF UND ZWEI

Landhaus Kuhsiel: Einen kulinarischen Ausflug wert

VON KARINA SKWIRBLIES

Ein Ausflug mit dem Rad zum Wümmedeich lohnt sich nicht nur am Wochenende. Also beschließen ein Bekannter und ich, eine kleine Radtour zu machen und planen eine Mittagseinkehr ins neu eröffnete Landhaus Kuhsiel gleich ein. Das Restaurant hat nach aufwendigen Sanierungsarbeiten im Mai wieder aufgemacht und bietet Ausflüglern täglich ab 10 Uhr die Gelegenheit zur kulinarischen Stärkung. Das sind ambitionierte Öffnungszeiten, denken wir. Wer verirrt sich schon mitten in der Woche an diesen abgelegenen Ort. Doch im Landhaus an der Schleuse angekommen stellen wir fest, dass hier reger Betrieb herrscht. Es ist voll im Landhaus Kuhsiel. Allerdings nicht ganz, denn das Lokal verfügt einschließlich Terrasse über rund 200 Plätze.

Das alte Bauernhaus präsentiert sich im Inneren mit einem rustikalen, ländlichen Ambiente. Holz und Tierfelle bestimmen den ersten Eindruck. Zu unserem Bedauern stellen wir später fest, dass vieles lediglich Holzoptik ist. Zwar hervorragend an die Optik alten Holzbalken angepasst, doch es ergibt

sich ein unstimmiger Eindruck. Die grünen 50er-Jahre Sessel wirken für meinen Geschmack ebenfalls deplatziert.

Das der Besucherzahl angemessene Personal kümmert sich äußerst aufmerksam und zuvorkommend um das Wohl seiner Gäste. Umgehend erhalten wir die Speisekarte. Angekündigt ist bodenständige, regionale Küche von guter Qualität. Der Mittagstisch



Liane Haar serviert ein Gericht mit Pfifferlingen, Röhrei und Kartoffeldrillingen. FOTO: KUHAUPT

wechselt wöchentlich. In dieser Woche gibt es mittags Penne mit Lachswürfeln, Schnittzel Zigeuner-Art mit Pommes sowie Chili con Carne für je 6,80 Euro sowie Hacksteak mit Kartoffelpüree und einen Salat mit Rotbarsch für je 7,50 Euro. Das ist ein sehr gutes Preis-Leistungsverhältnis.

Ich bestelle das Chili con Carne, mein Begleiter den Salat mit Fisch. Nach knapp einer Viertelstunde erhalten wir die Speisen auf vorgewärmten Tellern. Beide Mahlzeiten sehen sehr appetitlich aus und sind liebevoll angerichtet. Dazu gibt es warmes Baguette. Das Chili con Carne beinhaltet sehr viel Hackfleisch, rote Bohnen, Mais und Zwiebeln. Der Geschmack ist gut, wenn auch ein wenig zu salzig und kaum scharf. Das Versprechen, Zutaten von guter Qualität zu verwenden, löst das Landhaus Kuhsiel eindeutig ein. Was mich verwundert, ist das Verhältnis von Fleisch zu Bohnen. Letztere sind deutlich in der Minderheit. Das Chili ist sehr fleischlastig, die Speise hätte ruhig die drei- bis vierfache Menge an Bohnen getragen. Doch lecker ist das Essen allemal. Der Salat meines Begleiters ist nicht minder gut. Eine Handvoll Sprossen thro-

nen auf einem Berg von Rucola, Chicorée, Lollo Rosso, Paprika, Tomaten und frischen, gegrillten Champignons. Alles ist frisch und mit einem Dressing aus Öl und Essig ange-macht. Das Dressing ist etwas zu süß, ansonsten ist der Salat perfekt. Statt Rotbarsch, der ausgegangen ist, hat mein Begleiter ein reelles Stück Lachs erhalten. Der Fisch ist gut vom Geschmack, mit ein wenig mehr Würze wäre auch er perfekt gewesen. Insgesamt überzeugt uns das Landhaus Kuhsiel, das einen kulinarischen Ausflug wert ist.

Landhaus Kuhsiel, Oberblockland 2, 28357 Bremen, Telefon 0421/3016851, rollstuhlgerecht. Mittagsangebot: montags bis freitags von 11 bis 16 Uhr. Getränkepreise: Kaffee 2,30 Euro, Wasser (0,25 l) 2,20 Euro, Softdrinks (0,2 l) 2,20 Euro, Bier (0,3 l) 2,90 Euro, Wein (0,2 l) ab 4,30 Euro.

Küche	★★★★☆
Preis/Leistung	★★★★★
Service	★★★★★
Ambiente	★★★★★